



Schweizerische Bienen-Zeitung
9050 Appenzell
071/ 780 10 50
www.bienen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 13'300
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 15
Fläche: 82'060 mm²

Mein persönliches Plädoyer für die biologische Imkerei

Der bedeutende Unterschied
Die Bio-Imkerei lässt viele Interpretationen von Imkerei zu. Grundsätzlich versucht sie aber eher einen unangepassten und für konventionelle Imker ungewohnten Umgang mit den Bienen und verlässt mit ihren Methoden ausgetrampelte Pfade. Natürlich kann ich nicht für alle sprechen und die grundsätzlichen Richtlinien stehen in der FiBL Broschüre (FiBL – Merkblatt Anforderungen an die Bioimkerei Best.Nr.1397 Ausgabe Schweiz, www.shop.fibl.org) gut zusammengefasst.

Es mag einigen Imkerkollegen unverständlich erscheinen, worin denn nun der tatsächliche Unterschied zur herkömmlichen Imkerei bestehen soll. Wollen doch auch sie ein Produkt von hoher Reinheit gewinnen und auch ihnen liegt das Wohl ihrer Bienen am Herzen.

Heute brechen Bienenvölker auch bei erfahrenen Erwerbsimkern ohne ersichtlichen Grund zusammen. Der Bienenstaat, ein vielgestaltiger und plastischer Organismus, konnte sich über Millionen von Jahren gegen Umweltveränderungen wappnen und kann es heute nicht mehr. Das gibt zu denken. Dazwischen liegen einige hundert Jahre Imkerei, nur wenige Jahre Hochleistungsimkerei und die Einschleppung der Varroamilbe aus

dem asiatischen Raum, der die Bienen in unseren Breiten (noch) nicht gewachsen sind.

In der professionellen Zucht wird an der Vereinheitlichung der Bienenrassen gearbeitet. Steigerung der Honigleistung, Brutfreudigkeit und Legeleistung der Königin, Sanftmut und Gesundheit sind die wichtigsten Kriterien für eine gute und wirtschaftliche Bienenrasse. Nivellierende Eigenschaften engen aber die genetische Variabilität ein und gehen auf Kosten der Widerstandskraft sowie der Möglichkeit des «Bien», sich an veränderte Lebensumstände anzupassen.

In der Bio-Imkerei wirkt ein anderer Geist, der das Imkern vielleicht weniger einfach und bequem macht, der dem Wesen des Bienenvolkes aber möglicherweise gerechter wird:

1. Die Bio-Imkerei wendet sich ab von der völligen Kontrolle des Bienenstaates.
2. Die Bio-Imkerei gesteht dem Bienenvolk Eigenständigkeit und Individualität zu.
3. Die Bio-Imkerei passt sich nachhaltiger dem Rhythmus der Natur an und mit ihr der Wandelbarkeit des Bienenvolkes und seiner Entscheidungen (wann wird geschwärmt und warum).
4. Die Bio-Imkerei toleriert Einbussen

im Honigertrag zugunsten der gesunden Volksentwicklung (überwintern auf eigenem Honig, der das ganze Jahr über gesammelt wurde).

5. Die Bio-Imkerei erlaubt dem Bien mehr Spielraum und versucht nicht, ihm menschliche Massstäbe aufzuzwingen (wählt selbst die Grösse seines Brutnestes, kein Ab-sperrgitter).
6. Die Bio-Imkerei meidet Stress als belastenden Faktor in der Bienenhaltung und schirmt weitere Belastungen so gut als möglich ab (so wenige Eingriffe wie möglich, schonende Varroabehandlungen).

Bio-Imkerei sorgt für eine vielfältige Ernährung des Bienenvolkes (hohe Blütenvielfalt)!

7. Sie lässt das Bienenvolk seine Jungköniginnen selber auswählen.
8. Auch abwehrbereite Bienen werden akzeptiert.
9. Sie wählt gute Standorte abseits einer pestizidintensiven Landwirtschaft, Industriestandorten und Autobahnen.
10. Die Aufgabe des Bio-Imkers besteht in der Kräftigung der Bienen mit allen natürlich zur Verfügung stehenden Mitteln sowie in der Sicherung ihres Fortbestandes (starke Völker einwintern,

Meiner Ansicht nach geht es nicht nur um die Rückstandsfreiheit des Honigs, die Bio und Nicht-Bio unterscheidet, sondern um die ideelle Haltung der Imker zum Bienenvolk.



Schweizerische Bienen-Zeitung
9050 Appenzell
071/ 780 10 50
www.bienen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 13'300
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 15
Fläche: 82'060 mm²

Die 10-rahmige Jumbo-Beute:

Ist eine Grossraumbeute, basierend auf den Grundmassen der Zander Flachzarge.

Eine Jumbo entspricht der doppelten Zander Flachzarge, Wandstärke: 2,5 cm

- Die Masse im Brutraum: b=42 cm, l=49 cm, h=34 cm (inkl. Falz 0,5 cm)
- Rähmchen: h= 33 cm, b= 46,5 cm (Oberträger), 41 cm (Unterträger)
- Grosser ungeteilter Wabenbau ist möglich, es entsteht ein einheitliches geschlossenes Brutnest, ohne Teilungen oder Unterbrechungen durch Holzleisten.

Im Honigraum werden Zander Flachzargen verwendet. Ihre Vorteile: geringeres Gewicht, kleinteilige Erweiterungen, Sortenhoniggewinnung

- Masse der Honigraumzarge: b=42 cm, l=49 cm, h=17,5 cm (inkl. Falz 0,5 cm)
- Rähmchen: h=16 cm, b=46,5 cm (Oberträger), 41 cm (Unterträger)



FOTO: WALTRAUD SCHMID

Der Lohn für die Arbeit der Imkerin zeigt sich in einer so schön verdeckelten Honigwabe.



Schweizerische Bienen-Zeitung
9050 Appenzell
071/ 780 10 50
www.bienen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 13'300
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 15
Fläche: 82'060 mm²

- aufmerksame Gesundheitsvorsorge). Dazu kann auch ein persönliches gesellschaftliches Engagement des Bio-Imkers für die Erhaltung gesunder Ökosysteme gehören (was eigentlich auch für die konventionelle Imkerei zutrifft).
- 11. Bio-Imkerei heisst, dem Bienenvolk Verstand und Zuwendung angedeihen lassen.
 - 12. Nicht Wirtschaftlichkeit ist oberstes Prinzip, sondern die Wertschätzung der Arbeit mit den Bienen

und des Produktes Honig.

Blicken wir ein wenig voraus und fragen wir uns dieses:

Was wird unser Beitrag gegen das vielschichtige Bienensterben gewesen sein, wenn wir in 20 Jahren auf unsere Bienenhaltung zurückblicken?

Werden wir mit noch mehr synthetischen Chemikalien gegen die Natur des Bienen und seiner Anpassungsfähigkeit vorgegangen sein oder werden wir einen Weg zusammen mit den Bienen und ihren phänomenalen Fähigkeiten gefunden haben? Vernunft und Einsicht weisen meiner Ansicht nach in Richtung biologische Imkerei. Eine Entwicklung, die jeder Imker selbst mittragen kann.

Waltraud Schmid,
Stranzendorf, Niederösterreich ○



Schweizerische Bienen-Zeitung
9050 Appenzell
071/ 780 10 50
www.bienen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 13'300
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 15
Fläche: 82'060 mm²

Der vorweggenommene Schwarm



Ein Schwarm wird vorweggenommen. Die auf ein Tuch abgeklopfen Bienen laufen problemlos in ihre neue Behausung ein.

Ein solcher Kunstschwarm wird dann erstellt, wenn das Volk bereits schwarmbereit ist, also Weiselzellen angesetzt hat. Günstigster Zeitpunkt für den «Vorweggenommenen» ist, wenn die erste Weiselzelle verdeckelt ist. Der Schwarmtrieb lässt sich auch steuern, indem man ein Volk im Frühjahr nur beschränkt erweitert und damit eine Schwarmtendenz erzeugt. Meist wissen jedoch die Bienen selbst, wann es Zeit ist zu schwärmen.

Für den vorweggenommenen Schwarm wird die Königin mit einem Teil von Stock- und Flugbienen abgekehrt. Am wenigsten Bienenverluste entstehen, wenn die Bienen auf ein Tuch am Boden vor die neue Beute abgestreift werden. Sie ziehen dann mit ihrer Königin friedlich in das neue Zuhause ein. Es genügt, dem Schwarm nur schmale Wachsstreifen als «Baurichtungsvorgabe» anzubieten. Den Rest gestalten die Bienen im Naturwabenbau. Mit den vorhandenen Wachsstreifen ist sofort der Anreiz zum Wabenbau gegeben, die Beute wird als Behausung angenommen, meist beginnt die Königin sofort zu legen. Bei Trachtlosigkeit wird der Schwarm solange aufgefüttert, bis zumindest die Herzwaben fertig ausgebaut sind. Bei guter Tracht schaffen die Völker den Aufbau auch ganz alleine. Aber eine diesbezügliche Kontrolle durch den Imker/die Imkerin sollte dann auf keinen Fall fehlen.

Der Vorgang des vorweggenommenen Schwarms entspricht dem natürlichen Vermehrungstrieb und stört das Gefüge in der Entwicklung eines neuen Bienenstaates nicht. Flug- und Stockbienen stammen von demselben Volk und es entsteht keine Notlage, in der auch Königinnen «zweiter Wahl» (zugesetzte Königinnen, oder fremde Bienen) angenommen werden müssen.